

# Digitale Transformation und Nachhaltigkeit in ländlichen Räumen durch akteurszentrierte Partizipation in Reallaboren

Frank Edenharter, Hanna Schürzinger, Tobias Ruscheinski, Maximilian Geisberger  
Technische Hochschule Deggendorf, Technologie Campus Grafenau

Die digitale Transformation mit ihren vielfältigen Möglichkeiten bietet deutschen Kommunen eine einmalige Chance, ihre Zukunft aktiv und eigenverantwortlich zu gestalten. Trotz der zahlreichen Herausforderungen im Zuge der Digitalisierung sowie den bereits existierenden und drohenden Folgen des Klimawandels und sozialgesellschaftlicher Veränderungen können Verwaltungen selbst die Initiative ergreifen. So vermeiden sie, irgendwann in Zugzwang zu geraten und nicht auf die eigenen Bedarfe angepasste Lösungen einführen zu müssen. Dabei bietet es sich an, Transformationsprozesse als großes Ganzes zu betrachten und die notwendigen Maßnahmen aufeinander abzustimmen. Dadurch können langfristig Strukturen geschaffen werden, die für eine erfolgreiche Bewältigung zukünftiger Herausforderungen zwingend von Nöten sind. In diesem Beitrag werden daher ländliche bayerische Kommunen und interkommunale Zusammenschlüsse näher beleuchtet, die bei ihrer Herangehensweise an die digitale Transformation bereits aktiv und zielgerichtet Nachhaltigkeitsaspekte – Nachhaltigkeit wird in diesem Zusammenhang nicht nur aus ökologisch-naturräumlicher Perspektive, sondern auch hinsichtlich ökonomischer und sozialer Komponenten verstanden – in ihre kommunale digitale Entwicklungspolitik integriert haben. Zudem werden Erfolgsfaktoren sowie Hemmnisse dargestellt.

Die untersuchten Modellkommunen und -regionen setzen bei der Konzeptionierung und Umsetzung von Digitalisierungsmaßnahmen auf einen reallaborbasierten Ansatz. In enger Kooperation mit Forschungseinrichtungen und den für das jeweilige Themengebiet relevanten kommunalen Akteur:innen wurden digitale Lösungen von Grund auf gemeinsam geplant und an die spezifischen lokalen Bedarfe angepasst. Das Reallabor dient somit als Instanz eines Co-Creation-Prozesses, bei dem Vor-Ort-Expertise und die Regionalität als solche den Forschungs- und Entwicklungsprozess bestimmen (Seydel et al. 2021, S. 353). Durch die enge Zusammenarbeit zwischen Forschenden, Verwaltungen und relevanten Akteur:innen wird in den Reallaboren stets ein hohes Maß an Partizipation und regionaler Mitgestaltung gelebt, was zu einer kollaborativen Gestaltung der kommunalen Entwicklungspolitik führt (Meyer-Soylu et al. 2016, 33f). Zusätzlich kann durch die gemeinsame Arbeit auf Augenhöhe die Verstetigung der entwickelten digitalen Lösungen durch Schaffung langfristig angelegter Strukturen gefördert sowie die Akzeptanz eben jener – gerade bei emotional aufgeladenen und viel diskutierten Themen wie z.B. Klima- und Umweltschutz – erhöht (Beecroft et al. 2018) werden. Partizipation muss dabei nicht immer den Anspruch der Repräsentativität erheben, sondern kann auch auf diejenigen Akteur:innen begrenzt werden, die die entwickelte Lösung auch betreiben und benutzen werden (Alcántara et al. 2018, 137f).

Die in den Reallaboren der Modellregionen und -kommunen konzipierten und umgesetzten Maßnahmen orientierten sich an drei Säulen der Nachhaltigkeit: Ökologisch, sozial, ökonomisch. So konnten Projekte aus dem Pflegebereich ebenso umgesetzt werden wie interaktive Umwelt- und Naturbildungsmaßnahmen für Tourist:innen, Einheimische und Kinder. Zusätzlich wurde die kommunale Beschaffung adressiert, wodurch Kommunen nun gemeinsam zertifiziert nachhaltige Produkte beschaffen können und durch Mengenrabatte die Mehrkosten gegenüber

konventionellen Produkten auf ein Minimum reduzieren. Auch wurde eine digitale Bestellplattform samt analoger Struktur geschaffen, die lokalen Bio-Direktvermarktenden und deren Produkte optisch ansprechend einer breiteren Zielgruppe präsentiert. Bestellungen werden umweltfreundlich mit Elektrofahrzeugen zu festen Zeiten bis vor die Haus- oder Bürotüren geliefert. Bei all diesen Umsetzungsmaßnahmen bestätigte sich, dass durch regelmäßige Feedbackschleifen und Ermitteln der realen Bedarfe der Akteur:innen Mehrwerte generiert werden konnte. Die Lösungen wurden direkt in den Alltag der Nutzenden integriert und leisteten dabei einen Beitrag zu einer höheren Nachhaltigkeit durch die digitale Transformation in den Modellregionen.

## Literatur:

Alcántara S, Quint A, Seebacher A (2018) Der Partizipationsmythos „Partizipation in Reallaboren muss repräsentativ sein“. In: Defila R, Di Giulio A (Hrsg) Transdisziplinär und transformativ forschen. Springer Fachmedien Wiesbaden, Wiesbaden, S 137–141

Beecroft R, Trenks H, Rhodius R, Benighaus C, Parodi O (2018) Reallabore als Rahmen transformativer und transdisziplinärer Forschung: Ziele und Designprinzipien. In: Defila R, Di Giulio A (Hrsg) Transdisziplinär und transformativ forschen. Springer Fachmedien Wiesbaden, Wiesbaden, S 75–100

Meyer-Soylu S, Parodi O, Trenks H, Seebacher A (2016) Das Reallabor als Partizipationskontinuum. TATuP 25:31–40

Seydel H, Gliemann K, Stark S, Herlo B (2021) Erzählen im Reallabor.; Ein Beitrag zur konzeptionellen Ausgestaltung partizipativer Methoden der gemeinsamen Wissensproduktion durch Erzählräume im Reallabor. RuR 79:351–365